



Die „Zeitbilder“ erscheinen wöchentlich als Unterhaltungsbeilage zu einer großen Anzahl abonnerter Zeitungen in allen Teilen Deutschlands.

Insertionspreis: die 5 gefaltete Nonpareilzeile M. 1.50, bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

### Nachlied.

Der Mond kommt still gegangen  
Mit seinem goldenen Schein;  
Da schläft in holdem Drängen  
Die müde Erde ein.

Im Traum die Äpfel weben,  
Die Quellen rauschen lacht,  
Singende Engel durchschweben  
Die blaue Sternennacht.

Und aus den Lüften Schwanke.  
Aus manchem treuen Sinn  
Viel tausend Liebesgedanken  
Über die Schläfer hin.

Und drunten im Thale da funkeln  
Die Fenster von Liebchens Haus;  
Ich aber blicke im Dunkeln  
Still in die Welt hinaus.

### Hohe Schule.

Roman von C. von Dornau.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Du bringst mir wirklich das Geld, Lola?“ sagte im Wohnzimmer Hans von Machingen mit gedämpfter Stimme heftig.

„Zweifeltest Du daran?“ fragte sie ernst zurück. Sie zog ein schmales, kleines Paket aus ihrem Muff und reichte es ihm: „Da, Hans, sind sechstausend Mark — ich habe sie eben vom Bankier geholt — sieh! es sind —“

„Halt, Lola! Schelte es nicht eben an der Wohnungstür? Nein — doch nicht! Aber laß mich einen Augenblick — ich will dem Burschen sagen, daß er niemand annimmt — Herr des Himmels, da fährt wahrhaftig Janny auch vor der Hausthür vor! Kind, Kind, ich bin Dir ja so innig dankbar — aber wenn Du nur eine Stunde später gekommen wärst — oder ich hätte das Geld doch lieber holen sollen —“

„Das wolltest Du doch nicht!“ sagte Lola ein wenig erkaunt; „und selbst wenn Janny mich hier sieht —“

„Ach, das verstehst Du nicht — entschuldige mich einen Moment — mir wirbelt der Kopf!“ Und der arme Hans stürzte in das Vorzimmer hinaus und warf die Thür heftig hinter sich zu.

Bergen hatte gleichfalls den Selbstfahrer der kleinen Erzellenz vor dem Hause halten sehen, und quer über die Straße kam jetzt dieser amerikanische Nabob, der Herr von Radeck, gerade auf die Hausthür zu. — Und jetzt fiel nebenan die Thür heftig ins Schloß, und es wurde ganz still da drinnen. Der junge Machingen hatte also seinen geheimnis-

vollen Gast schnell hinausgeleitet! Und er selbst wollte nun auch die Wohnung verlassen, ehe die junge Frau und Herr von Radeck die Treppen hinaufgekommen waren. Zu einer weitern Ansprache mit Hans von Machingen kam es ja nun doch nicht, und das war ganz gut, denn er mußte doch erst genaue Erkundigungen über ihn einziehen, ehe er dem jungen Manne eine Bewerbung um Anna gestalten konnte.

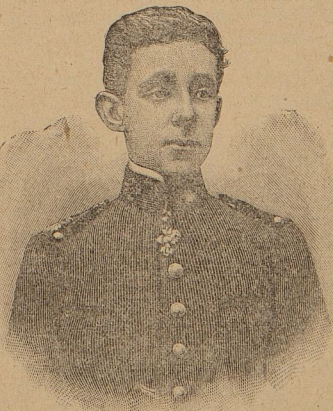
Diese Erwägungen hatten nur kurze Zeit in Anspruch genommen; nun öffnete Bergen leise die Thür zum Wohnzimmer und wollte es eilig durchschreiten, um schnell zum Ausgang zu ge-

langen. Aber wie gebannt stand er plötzlich, wie zu Stein erstarrt, ein lähmendes Entsetzen froh über ihn, und alles Blut strömte ihm nach dem Herzen zurück, als seine Auge auf die schlanke Frauengestalt am Schreibtisch fiel. Und dann stieg das empörte Blut in dunkler Röte in das stolze Gesicht des Mannes, und jene milde, grenzenlose Wit kam wieder über ihn, die alle Sanktionen strenggeübter Selbstbeherrschung zu Boden warf.

„Sie? Sie hier? Lola Astier in der Wohnung eines fremden Mannes?“ rief er, mühsam die zornbebende Stimme dämpfend; fast zischend kamen die Worte von seinen Lippen. Er lachte höhnisch auf. „Lola Astier, die heute meine Braut werden sollte! Also der Leutnant von Machingen ist die Person, der Sie Nechenschaft ablegen, ehe Sie die eheliche Werbung eines rechtschaffenen Mannes annehmen konnten! O, wie Sie gelacht haben mögen mit Ihrem Galan, mein Fräulein, über den Wimpel, der so ahnungslos war! Und nun komme ich hierher und verderbe Ihnen das ganze Spiel —“

Lola war in sprachlosem Entsetzen bis ans Fenster zurückgewichen; im ersten Augenblicke glaubte sie, daß Bergen plötzlich wahnsinnig geworden sei. Abend starrte sie ihn an; seine wilden, unbarmherzigen Worte fielen wie Keulenschläge auf ihr zuckendes Herz und raubten ihr fast die Besinnung. Ihre Hände sanken schlaff herab, die eisfalten, zitternden Finger vermochten das offene Geldpaket nicht mehr zu halten, es entglitt ihnen und die Bankscheine flatterten auf den Fußboden. Dieser Anblick brachte Bergen völlig außer sich. Er schlug aufstöhnend die Hände vor das Gesicht.

„Geld! Geld! Geld! Du von ihm genommen, Mädchen!“ sagte er heiser, die Hände wieder sinken lassend. Die dunkle Röte war verschwunden, er



König Alfons XIII. von Spanien,

(wird am 17. Mai großjährig).





sah totenblau aus. Und dann flog ein Ausdruck unfähigster Verachtung über sein Gesicht, er wandte sich stumm ab. Dort in der Thür stand die junge Gattin des Generals von Ruffow und sah neugierig auf die unerklärliche Szene, und hinter ihr tauchten jetzt ihr Bruder und Georg Nadeck auf.

Fanny hatte den Burtschen, der sie zurückweisen sollte, einfach beiseite geschoben — „ich habe notwendig mit meinem Bruder zu sprechen, und ich weiß, daß er zu Hause ist,“ hatte sie energisch gesagt; „ich habe ihn ganz deutlich am Fenster gesehen!“ Hans war ihr im Vorzimmer mit der Bitte entgegengetreten, ihn ein andermal aufzusuchen, aber Fanny ließ sich nicht abweisen. Sie hatte am Morgen Lolas Brief erhalten, der ihr riet, ihrem Manne mit voller Offenheit zu berichten — hohnlachend hatte sie das Billet zerrissen. Und nun war sie zu Hans geeilt — er mußte ihr helfen! Georg, der hinter ihr die Treppe hinauf kam, hatte die Wohnungsthür offen gefunden — der Burtsche hatte vor Schreck verfallen, sie zu schließen — und nun standen sie alle drei in der Thür des Wohnzimmers, aus dem ihnen unendlich die leidenschaftlich erregte Stimme des Herrn von Bergen entgegen geschallt war. Er stand jetzt bewegungslos mitten im Zimmer, und Lola Astier lehnte ebenso unbeweglich am Fenster.

Bergen sah die junge Erzellenz und trat mit einer Verbeugung auf sie zu. Nur die Blässe seines Gesichtes zeugte noch von dem Sturm, der ihn soeben durchjagt hatte.

„Wollen mich Erzellenz gestatten, Sie zu Ihrem Wagen zu führen,“ sagte er mit ausgesuchter Höflichkeit; „es ist augenblicklich nicht der richtige Platz für Erzellenz; Ihr Herr Bruder ist anderweitig beschäftigt!“

Georg Nadeck legte die Hand auf den Arm des jungen Offiziers.

„Du wirst Herrn von Bergen in Gegenwart Deiner Frau Schwester augenblicklich sagen, wer diese Dame ist, Hans!“ sagte er in befehlendem Tone.

„Bitte sehr, Herr von Nadeck, das wird Hans nicht thun!“ rief die schöne Erzellenz eifrig. Ihr Blick flog mit boshaftem Glitzern zu der dunkeln Gestalt am Fenster hinüber; wie sie die Schwester hatte seit heute früh! Sie hatte sich vergeblich tief vor ihr gedemüthigt — jetzt wollte sie doch eine kleine Rache haben!

„Ich weiß, wer diese Dame ist —“ fuhr sie achselzuckend, mit hochmüthiger Kälte fort; „wir alle haben ja hinlänglich Gelegenheit gehabt, Fräulein Astier im Zirkus zu bewundern — weiteres von ihr zu hören, kann mich wirklich nicht interessieren.“

Georg sah auf Hans, der schweigend das Haupt senkte. Mit düsterem Gesichtsausdruck näherte der Jugendfreund der Machingenschen Geschwister sich dem noch immer regungslos am Fenster lehrenden Mädchen.

„Kommen Sie, Lola!“ sagte er sanft; er ergriß zart ihre kalte Hand und führte sie zur Thür. Ein einziger Blick nur voll tiefer Verachtung streifte Lolas Geschwister, als er die willenlos Folgende an ihnen vorbeiführte. Aber der Blick traf Hans in tiefer Seele, und das weiße, schmerzverstärkte Gesicht Lolas erweckte alles, was noch von Eblen und Unverdorbenem in ihm unter der gemüthlosen, leichtsinnigen Oberfläche schlummerte.

„Was thust Du da, Georg?“ rief er unsicher und streckte die Hand nach dem Hinausgehenden aus.

Georg drehte sich um und sah ihn kalt an.

„Ich führe die Dame aus einer Gesellschaft fort, die ihrer nicht würdig ist!“ sagte er langsam, jedes Wort betonend.

Fanny lachte höhniisch auf — Bergen machte eine zornige Bewegung — Hans von Machingen

wandte sich, das Gesicht mit Schamröthe bedeckt, zu ihm.

„Er hat Recht, Herr von Bergen — wir sind sie nicht wert,“ sagte er mit schwerem Ernst; „sie ist —“

Fanny sprang auf den Bruder zu und packte ihn zornig am Arm.

„Du sollst es nicht sagen!“ rief sie, mit dem Fuße stampfend.

Der junge Offizier hob Schweigen gebietend die Rechte.

„Laß mich, Fanny — wir haben beide genug an ihre gesündigt!“ sagte er traurig. Er wandte sich wieder an Bergen, „dies edle, reine Mädchen, das mit dem schimpflichsten Verdacht beledigt, von unerhörtem Hochmut beleidigt, uns verlassen hat — es ist meine älteste Schwester, Leonore von Machingen!“

XX.

Unten vor der Hausthür angelangt, winkte Georg einem Wagen und hob seine halb bewußtlose Begleiterin hinein.

„Fahren Sie erst eine halbe Stunde durch die Anlagen und dann nach dem Hotel Metropol!“ befahl er dem Kutscher. Dann stieg er gleichfalls ein und setzte sich neben die Jugendfreundin. So fuhren sie wohl zehn Minuten hindurch, ohne daß ein Wort zwischen ihnen gefallen wäre. Lola sah starr aus dem Fenster neben ihr in den von neuem fallenden Schnee hinaus, und Georgs Blick haftete mit leidenschaftlicher Unruhe an ihrem blassen, unbeweglichen Profil. Finstere, brütende Sorge lag in seinen Augen, und die Lippen hatte er fest zusammengedrückt, als ob er einen Aufschrei unterdrücken müßte. Er schwieg und wartete. Jetzt rollte der Wagen unter schneebedeckten Bäumen dahin.

Die weiße Landschaft da draußen klenbete ihre müden Augen — Lola wandte unwillkürlich den Blick feindwärts und begegnete dem Auge des Fremdes, in dem tiefstes, unigntes Mitempfinden lag. Das löste die Gesicht, die erstarrend über ihrer Seele gelegen — sie lehnte den Kopf an seine Schulter und brach in leidenschaftliches Weinen aus.

„Haßt Du Dich denn nun müde geflattert, armer, kleiner Zugvogel?“ fragte Georg mit tiefer Traurigkeit.

Sie umklammerte seine Hand, als wollte sie sich daran festhalten: „O, Georg! Sie haben mir alle so weh gethan!“ rief sie unter heißen Thränen.

Georg schwieg einen Moment, dann, nach hartem, innerem Kampfe, sagte er leise: „Lola, ist Herr von Bergen der Mann, den Sie — geliebt haben?“

Ein Zittern durchfuhr ihren schlanken Körper, ihre Thränen versiegten jäh. Zweimal versuchte sie zu antworten, aber die bleichen, bebenden Lippen brachten keinen Ton hervor. Angstvoll — gequält sah sie ihn an, und dann schlug sie in plötzlicher Scham beide Hände vor das erglühende Antlitz.

Georg nickte traurig vor sich hin.

„Also es ist so!“ sagte er tonlos. „Dr. Lüders war es, der zuerst neulich diesen Gedanken in mir erweckte durch eine leicht hingeworfene Bemerkung; durch ihn erfuhr ich auch, daß Sie Herrn von Bergen damals in Waldsdorf das Leben retteten. Und dieser Mann, der Sie seit Monaten kennt und liebt —“

„Beschimpfte mich unerhört, als er mir heute bei Hans begegnete!“ unterbrach Lola den Sprecher mit flammenden Augen. „O, Georg! Ich hatte ja mit keiner Seele daran gedacht, daß mein Besuch bei meinem Bruder von irgend einem Menschen mißdeutet werden könnte — und die Entdeckung, plötzlich dadurch in eine zweideutige Lage gekommen zu sein, machte mich fast wahnsinnig. Was hat dieser Mann gewagt mir zu sagen in seiner blinden Wut!“

„Dieser wüthende Zorn aber verrät gerade, wie hoch er Sie gestellt, wie furchtbar ihn das erwachte Mißtrauen schmerzte!“ sagte Georg mit starker Selbstüberwindung.

„Aber — o! Wie konnte er mir mißtrauen!“ rief Lola, glühend vor Empörung.

„Von meinem Standpunkt aus — verstehe ich das ja auch nicht,“ versetzte Nadeck langsam, sorgfältig die Worte abwägend, ehe er sprach. „In meinen Augen ist Liebe der Zubegriff des höchsten Vertrauens — aber ich bin gerecht genug, nicht jeden mit meinem Maßstabe messen zu wollen — und wenn Bergen reumüthig den Weg zu Ihnen zurückfindet —“

„Niemals! Niemals wieder! Ich will ihn nie wiedersehen!“ sagte Lola leidenschaftlich.

„Er war gestern mittag bei Ihnen?“ fragte er, Sie nickte stumm.

„Ich dachte es mir — Frau Banker erzählte mir eine lange Litanei, als ich Sie in Ihrer Wohnung um elf Uhr aufsuchen wollte — daß Ihr erster Besucher Ihr Bruder gewesen, erkannte ich natürlich sogleich und konnte es der besorgten Alten sagen — der zweite mußte Bergen sein, das sagte mir eine Stimme in meinem Innern. Dann gab mir die Frau ihr Billet, worin Sie mir sagten, daß Sie Hans auffuchen müßten — ich sollte Sie erwarten. Das vermodete ich nicht. Mir war, als ob ich zu Hans müßte, Sie dort unter meinen Schutz zu nehmen — ich kam gerade zu rechter Zeit!“

Lola sah ihn groß und ernst an.

„Sie mißtrauten mir nicht? Keinen Augenblick? Auch nicht bei Frau Bankers Erzählungen?“ fragte sie.

„Ich — Ihnen mißtrauen?“ sagte Georg mit einem halben Lächeln. „Kind! — Sagte ich's Ihnen nicht vorhin: „Für mich ist die Liebe der Zubegriff von Vertrauen?“ Und sehen Sie, Lola“ — er wurde plötzlich wieder tief ernst — „das ist es, was mich jetzt noch an Ihrer Seite festhält! Ich sagte Ihnen damals, daß ich erst verzichten würde, wenn ich wüßte, daß Sie einen andern lieben, und daß Sie mit ihm ein volles Glück finden werden. Der erste Teil hat sich erfüllt —“

„Nein, nein!“

„Doch, doch! Ich gebe mich keinen überflüssigen Hoffnungen mehr hin, Lola — aber aufgeben kann ich Sie erst, wenn ich Ihr Glück an jenes andern Mannes Seite geführet weiß — und das ist bisher nicht der Fall! So werde ich ferners hin über Ihnen wachen, bis Sie — mich nicht mehr nötig haben — bis jener Mann sich Ihrer Liebe würdig zeigt! — Und nun sind wir vor dem Hotel Metropol angelangt, und ich werde Sie jetzt zu Mlle. Héricourt führen — denn Ihre liebe, alte Freundin ist es, die ich Ihnen als Weihnachtsüberraschung mitgebracht hatte!“

„Georg!“ Lola richtete sich in freudigem Schreck empor und faßte mit thränenüberströmenden Augen seine Rechte. „Sie! Wieder Sie! Das haben Sie auch wieder für mich gethan?“

„Daher konnte ich erst gestern abend reisen,“ fuhr Georg fort, sanft Lolas Hand festhaltend. „Die gute Mademoiselle behauptete am Donnerstag abend, als ich ihr nicht allzu hartes Herz völlig erweicht halte, daß sie vor Freitag abend nicht reisefertig wäre. Wir kamen heute vormittag halb zehn Uhr hier an — ich habe sie im Hotel installiert und bin dann zu Ihnen gegangen, um Sie zu holen. — Denn zu Ihnen kommen wollte sie durchaus nicht, die gute, wunderliche, alte Dame. Sie hat eine dunkle Idee, daß Sie in einem Stalle zwischen lauter Pferden kampieren, oder sonst in einer ganz entsetzlichen Umgebung.“

Sie waren vor dem Hotel abgestiegen. Georg Nadeck führte seine Begleiterin die Treppe hinauf bis zu Mlle. Héricourts Thür und verließ sie dann, um den beiden Frauen Gelegenheit zu ungestörter Aussprache zu gewähren.



Zwei Stunden später trat Lola wieder aus dem Zimmer ihrer alten Erzieherin und schloß leise die Thür hinter sich. Sie hatte mit der alten Dame in deren Zimmer zu Mittag gespeist und wollte ihr nun Ruhe zu einem gebührenden Nachmittagschlafchen lassen, da Mlle. Héricourt während der nachtschlaflichen Zeit schlecht geschlafen hatte und sehr ermüdet war. Sie wandte sich der großen Haupttreppe des Hotels zu — zwei Zimmer weiter hatte sich gleichfalls eine Thür geöffnet, und ein älterer Offizier in Generalsuniform verabschiedete sich von einem Bekannten, den er anscheinend hier im Hotel aufgesucht hatte. Der General schritt vor ihr die Treppe hinab, blieb aber auf halber Höhe derselben stehen und beugte sich aufröhrend über das Geländer, und Lola stand einige Stufen höher gleichfalls still, denn es war ihr Name, der da unten eben genannt wurde.

„Dann ist es also doch wohl nicht die schönste und jugendlichste aller Erzellenzen, die diese brave Stadt aufzuweisen hat, sondern wirklich die reizende Lola Astier!“ sagte die knarrende, unangenehme Stimme des Regierungsrat von Messerfeld. Lola kannte ihn — er hatte sich ihr einmal im Zirkus vorstellen lassen.

„Nach dem, was Freund Scheerenberg sagt, allerdings,“ sagte die sanfte Stimme eines älteren Herrn, dessen ehrwürdiges weißes Haar förmlich zu ihr heraufschickte, „wenn Herr von Bissich nicht etwa zwei Fliegen —“

„O si done, mein Teuerster!“ sagte der Regierungsrat lachend.

„Jedenfalls,“ rief Scheerenberg gewichtig, ist es Thatsache, daß ich Bissich heute vormittag in einem Juwelierladen treffe, wo er gerade ein prachtvolles Armband ausjucht. Er grüßt mich, bezahlt und sagt ganz gemüthlich zu der Verkäuferin — so laut, daß ich's deutlich hören konnte: Sie schicken also das Etui und diesen Brief übermorgen, am Weihnachtsabend, an Fräulein Lola Astier. Die Adresse wissen Sie! Ich erzählte die Geschichte vorhin da drinnen (der Assessor zeigte auf das Klubzimmer) dem Herrn von Bergen, und als er ausrief: Das ist nicht möglich! sagte ich mit gutem Gewissen: Ich bitte Sie, es ist ja stadtbekannt, daß Bissich neulich im sehr zärtlichen tête à tête mit der schönen Schulleiterin in Rosenhausen gesehen worden ist! — Denn da wir augenblicklich nur eine Dame dieses Namens in unsern Mauern herbergen, so ist unsere schöne Amazone entschieden auch diejenige, die am Mittwoch so hingehend in Bissichs Armen lag!“

Assessor Scheerenberg kam nicht weiter mit seiner Erzählung. Bis an sein Lebensende vergaß er nicht den Schreck, der ihn in diesem Augenblick überfiel. Der reiche Amerikaner, Herr von Radek, hatte vor wenigen Minuten den Speisesaal des Hotels verlassen und war im Begriff gewesen, an den drei plaudernden Herren vorbei die Treppe zum obern Stockwerk emporzusteigen. Jetzt stand er plötzlich mit flammenden Augen vor dem geschwätzigen kleinen Herrn.

„Sie werden diese infame Verdächtigung augenblicklich zurücknehmen, Herr Assessor,“ sagte er in so drohendem Tone, daß Scheerenberg angeltvoll zurückwich. „Ich dulde nicht, daß das Geringste gesagt wird, was einen Schatten auf Fräulein Astiers Ruf werfen könnte — ich werde jedermann zur Verantwortung zu ziehen wissen, der es wagt, Nachteiliges über diese Dame zu äußern!“

Scheerenberg retirirte immer weiter, während seine beiden Freunde sich angewoll anfasen. Dieser Amerikaner war ja ganz rabiat! Das gab am Ende gar ein Duell — das sollte ihnen passen!

„Herr von Bissich wird den Schmuck jedenfalls sofort zurückgesandt erhalten!“ sagte der Regierungsrat mit süßlichem Lächeln; „ich wenigstens habe nie daran gezweifelt, daß Fräulein Astier eine Dame von tadelloser Lebensführung ist!“

„Aller Niederer!“ dachte des Regierungsrats treuer Freund, der alte Oberamtmann; und dann wandte er sich mit seiner weichen Stimme an Radek: „Es ist eine zu unangenehme Thatsache, daß derartige Gerüchte so leicht auftauchen können. Nun hat es der Zufall gewollt, daß Herr von Bissich am Mittwoch im Rosenhausener Park zu Pferde neben einer Dame gesehen worden ist, die eine leichte Ähnlichkeit mit Fräulein Astier gehabt haben soll, und die Geschichte ist fertig!“

„Ich habe immer behauptet, daß es nicht Fräulein Astier war, die sich dort im Park hat von Bissich küssen lassen, sondern daß die betreffende Dame eher Ähnlichkeit mit Erzellenz von Ruffow hatte!“ rief der Assessor eifrig.

Der arme Assessor! Er hatte entschieden seinen Unglückstag heute. Die Treppe herunter klirrten Sporen, und eine ruhige, langsame, etwas näselnde Stimme sagte: „Die Herren haben wohl die Güte, einen Augenblick mit mir in die Klubräume einzutreten. Wenn auch die Hotelgäste augenblicklich noch bei der Table d'hôte sind, könnte doch ein Unbefugter das Vestibül betreten und dabei etwas von Ihren interessanten Erzählungen hören, meine Herren — und so wäre es mir lieber, wenn Sie mir ohne überflüssige Zeugen mitteilen wollten, was Sie von meiner Frau wissen!“

Wäre ein Blickrahl in unmittelbarer Nähe der drei Herren eingeschlagen, so hätte er nicht größere Bestürzung bei ihnen hervorrufen können. Der General lächelte ein wenig verächtlich, als sein Blick über die drei schreckensblaffen Gesichter flog — dann schritt er stumm dem Klubzimmer zu und forderte das unglückliche Trio durch eine gebieterische Handbewegung auf, ihm zu folgen.

„Sie bitte ich gleichfalls darum, mein Herr,“ sagte er mit ruhiger Freundlichkeit zu Radek; „wie es mir scheint, sind Sie auch bei dieser Angelegenheit beteiligt!“

Die fünf Herren traten in das Vorzimmer des Klubs ein. Sobald sich die Thür hinter ihnen geschlossen, flog eine leichte Mädchengestalt atemlos die Treppe hinunter, an dem erstauften Portier vorbei, durch das große Hauptportal ins Freie.

XXI.

Die Klubräume waren um diese Zeit fast leer — die Herren dinierten erst um vier Uhr. Nur im Lesezimmer ging eine hohe Männergestalt in qualvoller Unruhe auf und ab auf dem weichen Teppich — das war der große Majorsbesitzer, Herr von Bergen.

„Es ist mir lieb, daß ich Sie hier treffe, mein lieber Bergen,“ sagte der General mit erstem Grusse. „Sie können mir eventuell nachher einen großen Gefallen erweisen!“

„Ich stehe zu Eurer Erzellenz Verfügung,“ sagte Bergen, erstaunt aus seinem Nachzinnen aufsehend.

„Verbündlichen Dank — und Sie, mein Herr — ich entfinne mich dunkel, Sie vor Jahren schon einmal gesehen zu haben — standen Sie nicht früher bei den Dörsenburger Kürassieren?“

„Zu Befehl, Erzellenz — mein Name ist von Radek — ich hatte vor circa vier Jahren den Vorzug, Erzellenz vorgestellt zu werden.“

„Sehr wohl — nun, meine Herren, bitte ich Sie beide um Ihre Unterstützung bei der Untersuchung, die ich hier vorzunehmen gedenke. Es handelt sich darum, fortzusetzen, in welcher Weise der Name meiner Frau mit dem meines Adjutanten, des Major von Bissich, in Zusammenhang steht, und worauf sich die ichäbnerischen Mitteilungen dieser Herren begründen!“ Das Auge des alten Soldaten überließ aufstehend die drei Jammergestalten vor ihm. „Ich ersuche Herrn Assessor Scheerenberg und die beiden andern Herren hier, mir jede meiner Fragen präcise zu beantworten. Ich mache Sie noch einmal darauf aufmerksam, daß Sie für die Richtigkeit Ihrer Be-

hauptungen voll und ganz einzustehen haben! Wer von Ihnen hat am Mittwoch Herrn von Bissich mit einer Dame zusammen im Rosenhausener Park in der beschriebenen Situation gesehen?“

„Herr von Messerfeld!“ sagte Herr Scheerenberg.

„Assessor Scheerenberg!“ sagte Herr von Messerfeld.

Und dann sahen sich die beiden Freunde sehr feindlich an.

„Also beide Herren! Um wieviel Uhr war das?“

„Nachmittags zwischen zwei und drei Uhr.“

„Und Sie haben die Dame nicht deutlich erkannt?“

„Wir sahen sie nur von rückwärts — sie hatte blondes Haar, schöne, schlanke Figur, wundervolle Haltung!“

„Und Sie behaupten, daß es entweder meine Frau oder Fräulein Astier gewesen sein muß?“

„Soviel wir erkennen konnten —“

„Es war nebelig an dem Tage —“

„Es dämmert jetzt schon so früh,“ half der Dritte ein.

„Zwischen zwei und drei Uhr noch nicht außerdem war am Mittwoch ungewöhnlich schönes Wetter,“ sagte Erzellenz von Ruffow ruhig. „Ich werde die hier festgestellten Thatsachen sofort weiter verfolgen — wehe Ihnen, meine Herren, wenn sie sich als unrichtig erweisen sollten! Sie haften mir mit Ihrer Person für jedes Ihrer Worte!“

(Schluß folgt.)

Die Furcht vor Strafe.

Ein Geschehnis wiedererzählt von Paul W. Merstein.

Nachdruck verboten.

„An die Thür des Büreaus klopfte es. Verwundert blickte der Rechtsanwalt auf. „Nanu? Wer ist denn das?“ Er rief ein „darfes „Herein“.

Auf der Schwelle stand sein Bureauvorsteher, in Hut und Mantel, wie zum Fortgehen gerüstet. Der Rechtsanwalt drehte sich auf seinem breiten Arbeitsstuhle um. Seine linke Hand blieb auf den Akten liegen, in der rechten hielt er noch die nasse Feder; man sah, er wollte sich nicht lösen lassen.

„Was ist denn noch, Lemke?“ fragte er nervös.

„Herr Rechtsanwalt, es ist noch jemand draußen.“

„Jest noch? Es ist doch schon halb acht vorbei!“

„Dawohl, Herr Rechtsanwalt. Ich sagte ihm auch schon, daß das Bureau jetzt geschlossen ist —“

„Na, und?“

„Mein Gott, er hat so dringend und — und — so verfürbt sieht er aus. Er thut mir leid.“

„Ach . . . Sie mit ihrem guten Herzen! Sie wissen doch, ich hab' übermorgen die große Sache hier.“

Er klopfte auf die vor ihm liegenden Akten. „Wenn der mich jetzt abhät, konnt' ich am Ende gar nicht mehr dazu.“

„Ach, Herr Rechtsanwalt, es wird ja nicht so lange dauern. Er sieht, weiß Gott, gar zu bekümmert aus.“

Der Rechtsanwalt lächelte. „Na, denn in Gottes Namen — schicken Sie'n rein! Sie halten mich sonst noch für hartberzig.“

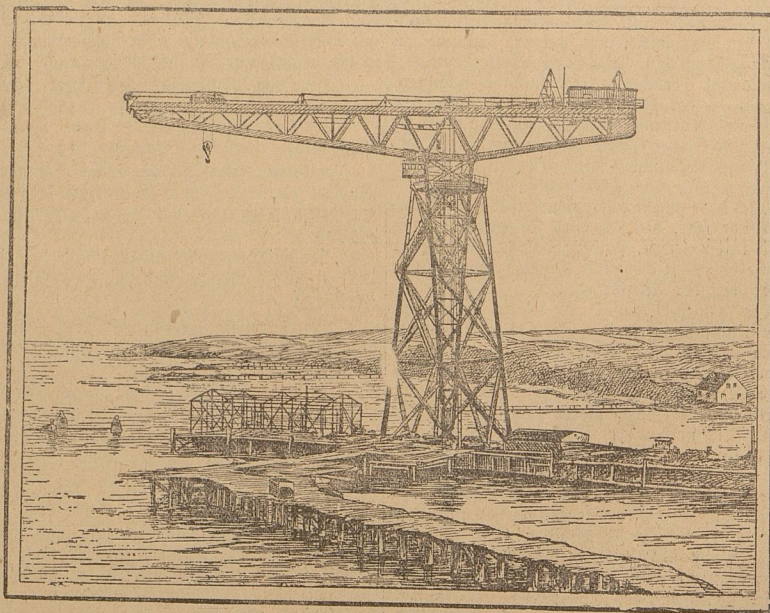
Der Bureauvorsteher wandte sich zum Gehen. „Sie brauchen nicht zu warten!“ rief ihm der Rechtsanwalt nach, dann öffnete sich nach kurzer Pause wieder die Thür, und ein schwächlicher Mann mit bleichem Gesicht und unklät klackernden Augen schlich herein.

Verlegen blieb er am Eingang stehen, den weichen Hut saghaft in der Hand. Er traute sich nicht näher. Der Atem ging ihm schwer, als preszten ihm die eigenen Worte, die er zu seiner Gleichzeitung hier brauchen wollte. Es bedurfte der wiederholten Aufforderung, ehe er sich niederzusetzen getraute. Dann blickte er stumm vor sich hin.

Brüsend schaute ihn der Rechtsanwalt an. Er hatte sich in seiner langjährigen kriminalistischen Thätigkeit einen gewissen Scharfsinn angeeignet, der ihn oft erraten und richtig schätzen ließ, wo die Anzeichen seiner Akten ihn nicht unterzügen wollten. Er hoffte auch jetzt, sich auf diese Weise seinem Ziele schneller nähern zu können. Aber er fuhr etwas zusammen, als er dem ihm Gegenüberstehenden voll ins Gesicht sah. Das hier war kein gewöhnlicher Fall! Er sah es an dem







Der Riesen-Drehkran in Kiel.

tiefen Beiden, das sich in diesem Anblick ausprägte, an dem wirren Haar, das ungeordnet in die Seiten hinabhing und die eingefallenen, scharf umranderten Augen fast beschatteten; er sah es an den zusammengekniffenen, blutleeren Lippen, an der gedrückten Haltung und an der ganzen Kleidung, der — ungewohnter Weise — auf einmal die Sauberkeit und Akkuratheit fehlte, aber was dem Menschen eigentlich war, das konnte er nicht raten. Es war alles so sonderbar an ihm und doch unbekannt, rätselhaft im Ganzen und doch klar im allgemeinen, rein als ob ihn ein innerer Zwang ungerechtfertigt erdrücken wollte.

Ueberrast schob er seine Arme vor sich fort, dann begann er zu fragen, langsam und zögernd, als fürchtete er, dem Neugekommenen weh zu thun. Aber dieser antwortete schmerzlich. Seine Blicke er zu dem Rechtsanwalt auf und atmete tief. Die Zunge wollte durchaus nicht.

Der Rechtsanwalt erhob sich und ging ein paar Mal durchs Zimmer. Er wollte dem etwa vierundzwanzigjährigen Menschen Zeit zur Sammlung geben, ihn nicht durch wiederholtes, dringendes Fragen noch extra einschüchtern. Deshalb wartete er ruhig, dann trat er zu ihm, klopfte ihm jovial auf die Schulter und mahnte ihn von neuem in freundlich familiärem Ton: „Na also — nun schießen Sie mal los! Was haben Sie auf dem Herzen?“

Dabei setzte er sich wieder. Der Angeprochene begann dann auch endlich. Er nannte seinen Namen „Fritz Behring“, entschuldigte sich, daß er so spät gekommen sei, aber er wäre Kaufmann, sie arbeiteten immer bis gegen 1/28 Uhr im Kontor, und früher hätte er deshalb nicht kommen können. Darum fragen hätte er nicht gewollt, und ungefragt — er hielt inne, den Blick verlegen am Boden.

Der Rechtsanwalt blickte ihn gespannt an. „Na und — der Zweck Ihres Besuches?“

Da trafen ihn zwei große, bittende Augen. „Man hat mir gesagt — und ich weiß es auch aus den Berichten — Sie wären ein . . .“ er suchte nach den Worten, — ein — ein guter und . . . und —

„Mein Gott, wenn ich Ihnen helfen kann, gewiß; ich thut es gern. Sie brauchen mir keine Komplimente zu machen deswegen.“

Fritz Behring wurde rot. „Mein, bei Gott, ich wollte das nicht thun. Es gab mir nur Mut, zu Ihnen zu kommen. Ich glaube, daß Sie mich vielleicht verzeihen werden, und wenn Sie mir dann wirklich helfen könnten — ich wüßte nicht, wie ich's Ihnen danken sollte.“ Er sprach jetzt, angeregt und wie aus einer gewissen Verteidigung heraus, leichter und freier.

Der Rechtsanwalt rückte gespannt näher. Die Sache interessierte ihn doch jetzt gewaltig. Der Sprecher brachte alles so mit feierlichem Ernst hervor, daß jeder andere Gedanke dabei verschwand. Man mußte ihm unwillkürlich wärmer zuhören.

Wieder begann er: „Es mag Ihnen eigentümlich vorkommen, Herr Rechtsanwalt, was ich Ihnen sagen

will, aber wenn ich es nicht so lange, lange Zeit mit mir herumgetragen hätte, mir zur Qual und ewigen Sorge, ich würde Sie ewig nicht belästigt haben.“

„Ja, was ist es denn?“ fragte aufmerksam der Rechtsanwalt.

Fritz Behring zögerte wieder einen Augenblick. — „Ich habe . . . so entsetzliche Furcht!“

„Furcht! Worof?“

„Furcht, daß man mir eines Tages ein Vergehen nachweisen und mich dafür einsperren könnte! Ach, Herr Rechtsanwalt, brach er plötzlich voller Angst hervor, „retten Sie mich davor, ich weiß sonst nicht mehr, wo aus und ein!“

„Aber nur ruhig, ruhig, Freund! Was ist denn geschehen? Haben Sie denn irgend etwas Strafbares auf dem Gewissen?“

„Mein, Herr Rechtsanwalt, nein. Bei Gott dem Allmächtigen nicht!“ Er hob die Finger zum Schwur. „Aber sehen Sie, das ist es ja eben. Ich zermartete mir das Hirn, ich zerbröche mir den Kopf, ich zerlege mir mein ganzes Leben immer wieder hin und her, ich suche und suche, ich will etwas finden, aber wie sehr ich mich auch bemühe — Nichts, Nichts! Und dennoch bei alledem diese entsetzliche Angst, diese ewig andauernde Furcht, es könnte doch etwas da sein, was die andern für strafbar hielten, sie könnten mich dann packen, mich da hinausbringen, mich einsperren in die schmalen Zellen, mir meine Freiheit, meine Würde nehmen, mich behandeln wie einen Verbrecher —

ach, Herr Rechtsanwalt, ich bitte Sie!“ — er schlug die Hände zusammen — „geben Sie mir einen Rat, wie kann ich mich vor diesem Entsetzlichen schützen?! So halte ich es nicht mehr aus.“

Eine heiße Erregung hatte ihn befallen, so daß seine Glieder zitterten.

Der Rechtsanwalt beruhigte ihn: „Mut, junger Mann, Mut! Wer wird das Schlimme glauben!“ Er legte ihm die Hand auf die Schulter. „Wie können Sie denn nur auf solche Gedanken?“

„Ach, ich weiß es selber kaum. Das ist so nach und nach immer stärker geworden. Vor drei Jahren, als ich selbst noch lernte, hatten wir einen Lehrling im Geschäft. Mit dem war ich sehr befreundet. Wir waren in unserer ganzen freien Zeit immer zusammen. Der hatte eines Tages ein großes Unglück. Ein Diebstahl geschah im Geschäft, und der Verdacht fiel auf ihn. Und der Verdacht war so groß, und die Umstände, die sonst noch zusammentrafen, so unglücklich beläufig für ihn, daß man ihn auf Anzeige des Chefs nach kurzem Verhör verhaftete und in Untersuchung nahm.“

„War er denn der Thäter?“ warf der Rechtsanwalt ein.

„Nein, durchaus nicht! Das ist es ja eben!“

Dem Rechtsanwalt stieg eine Ahnung auf.

„Ach so! Er war nicht der Thäter!“ — er wollte noch etwas hinzusetzen, doch hatte ihn der andere schon verstanden. Der lächelte bitter, als er in seiner Erzählung fortfuhr:

„Ich auch nicht, mein Herr, wie Sie wohl glauben können; aber das ist es nun. Das Schicksal, das meinen armen Freund so unglücklich getroffen, hat mir auch diese große Furcht eingebläht. Wenn ich denke, daß man mich einst auch unschuldig aus allem herausreißen könnte . . .“

„Hat man Ihren Freund denn bestraft?“

„Jawohl!“

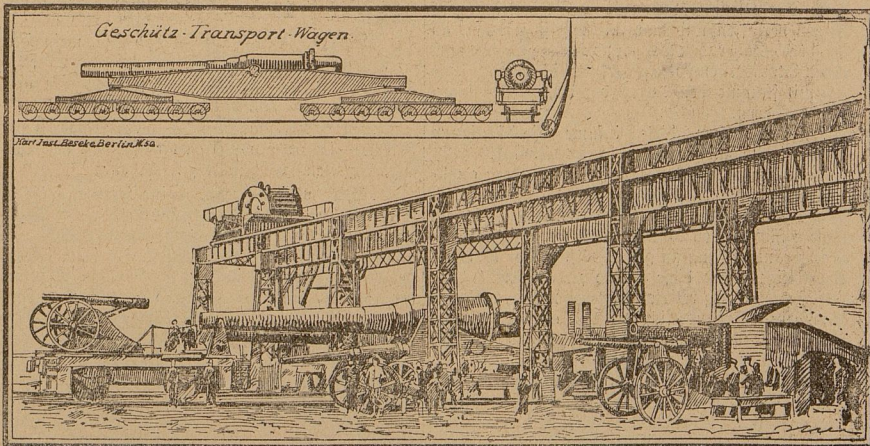
„Ja . . .“

„Ja, nicht dafür! Für etwas anderes — für eine Dummheit!“

„Ach so.“

„Schon in der Voruntersuchung hatte man sich natürlich mit meinem ganzen Lebenswandel beschäftigt, hatte ihn ausgefragt nach allen Ecken und Enden, und er im Gespräche seiner gänzlichen Unschuld hatte ausgesagt und berichtet, was man von ihm wollte und nicht wollte. Er glaubte, den Richter so am besten zu überzeugen. Auch einige Unregelmäßigkeiten, die er bei Führung der Porzellanerie begangen, wenn er sich Fahrgebot genommen für Wege, die er nach Geschäftsschluss besorgen sollte — das haben dann war allgemein eingeführt — und wenn er dann flack zu fahren gelaufen war . . . Dies und ähnliche Lapalien gab er freiwillig, ungefragt zu, und als dann bei der Hauptverhandlung die große Affäre in Nichts zusammenfiel, hielt man sich an diese Kleinigkeiten und verurteilte ihn — zu drei Wochen. Das Gnadengefühl, das die Chefs selbst für ihn abtanden, wurde berröigt, gerade als die Zeit vorüber war. Er hatte sie schon durchgeföhlet.“

Ich habe ihn draußen im Gefängnis besucht, und als ich kam, läte oben im großen Saal der Küster die Orgel, und durch die offene Thür drangen die mächtigen Töne quellend heraus und wälzten sich mit erhöhtem Schalle durch die hohen und weiten Gänge, und mich, der ich einzam wartend unten saß in dem Riesengebäude, das trohe Lachen nicht kannte, mich



Der Krupp'sche Schiessstand bei Meppen.





hätten sie mit mir geduldet. Ich mußte mich trüben und zu drehen. Die Tage mußten die Menschen erlebtem und heimlich machen. Und als ich dann die abgebrannten Gefangenen mit dem ungeschickten Saft und Saft in ihren gleichmäßigen Kleiden sah, die mich gegen mich an den Gang, wenn ein Scherz ihnen „Soll sturzen, als ich so abgemacht das Leben, in ihren Augen las und meinte, denn, getrennt durch ihren Saftleben, begleitet von einem Scherz, nicht predigen konnte so ganz ohne stiermal seines eigentümlichen Stambes, ein tollentloses Sterben — bei überhül-

amolly, ich kann das nicht verzeihen selbst; es macht mich bis zum Schmirn in ich, und doch immer mehr. Ich mußte mich alles aus in meiner Angst. Ich weiß nicht mehr, wie ich war. Er redete dem jungen Mädchen fremdlich zu, er ermahnte ihn zu allem Möglichen, was er konnte, seine war nicht zu beruhigen. Er sprach ihm in allen Dingen seinen Stolz und Gehirne nach dieselbe Unruhe und Angst, mit der er gekommen war, mit ihm, als er nach einer Stunde ging — ihm

neues gekommen. Der Bauerhof der Medizinalrat. Sie ist noch was sehr traurige Sache. Der arme Welt hat mal die mas mit durchgemacht — eine Koffenung meines Gedächtnisses. Seiner Freund haben sie — eigentlich ungeschicklich — eingeladen, er konnte auch mal. . . . Ich war schon bester, das Schicksal erlähme nichts von alledem! — s. hellt doch bloß alles auf der Seite —

**Zu unseren Silber.**

Der kriegem ist auf der am steter Kriegeswaren gelegenen Schiffswerft „Sonabewerter“ ein Duschboden gebaut worden, der Abmessungen als der größte Schiff bei 3000 getrennt sein. Der auf einer in den Kriegeswaren untergebrachten Höhe vollständig fertig betriebe, durch elektrische Kraft betriebene Maschine kann sie jetzt auf jeder Seite der Höhe nebenher arbeitende Schiffe belieben und mit keinem 45 Meter langen und 50 Meter über dem Wasser liegenden Schiffen über sie abgehoben bei größten Schiffe hinweg ziehen. Die Tragfähigkeit des Schiffs beträgt 150 000 Kilogramm, während das Eigengewicht 450 Tonnern beträgt. Das Fundament besteht aus einem massiven Betonblock, der wiederum auf und zwischen 280 Pfählen von 30 Zentimeter Durchmesser ruht. Die eisernen Schrauben sind als notwendig größer gebaut und an die Bortschrauben zum Besonderen sehr großer Anforderungen gestellt worden.

Einem Dreieck von gleichem Verhältnissigkeit erhielt auch die Schiffe Ökonomierat, und die fertige Arbeit mit noch ebensolche nicht unheimliche Verhältnissigkeit ihres Rahmmentals in den nächsten Jahren zu erwarten.

Der Silber hat jedoch eine Beschäftigung des Schiffsbesitzers. Die Schiffe bei diesen vorgenommen. Es handelt sich hierbei vorzugsweise um die Schiffe mit 15 Zentimeter-Schiffen, von denen man sich eine anderweitige Verwendung im Strafe verprücht, auch wird über das Schiffsvermögen der Schiffe ein abholendes Urteil zu erwarten sein. Obgleich die Schiffe jetzt von Gerechtigkeit an den Schiffsbesitzern in Gruppen ein. Es wird unteren Jahren hoher Milliarde sein, wenn mit ihnen in bester Weise Schiffe feiner Teil des großen Schiffes hergestellt, auf welche vorzuführen, auf nachdem die Schiffe für die folgenden Schritte, mit und ohne Versicherung, sind verbunden. Der Schiffsbesitzer wurde von der Schiffe im Jahre 1877 erworben, da es die Verwendung von Schiffe nunmehr gänzlich nötig war, ein sehr angelegentliches Veranlaß zu sein. Der Schiffsbesitzer hat durch die Schiffe in den letzten Jahren sehr viel gewonnen, was durch die Schiffe in den letzten Jahren sehr viel gewonnen ist.



**Handelsabschluss.** Von E. Reichenreiter. Photographie-Verlag von Franz Hanfstaengl, München.

nicht das erste Mal dieses furchtbare Schicksal. Und dann die Erklärung von den Drogen! Dann das, was ich alles da in dieser hohen Stube sah, wo jeder, bewacht von einem gelbesenen Schmeißer, seine Arbeit verrichten mußte! Dann das, was ich das selbst von allem noch einen in diese Lage bringen kann, ungeschicklich und auch ohne eigentliche Schuld —

Der Silber hat jedoch eine Beschäftigung des Schiffsbesitzers. Die Schiffe bei diesen vorgenommen. Es handelt sich hierbei vorzugsweise um die Schiffe mit 15 Zentimeter-Schiffen, von denen man sich eine anderweitige Verwendung im Strafe verprücht, auch wird über das Schiffsvermögen der Schiffe ein abholendes Urteil zu erwarten sein. Obgleich die Schiffe jetzt von Gerechtigkeit an den Schiffsbesitzern in Gruppen ein. Es wird unteren Jahren hoher Milliarde sein, wenn mit ihnen in bester Weise Schiffe feiner Teil des großen Schiffes hergestellt, auf welche vorzuführen, auf nachdem die Schiffe für die folgenden Schritte, mit und ohne Versicherung, sind verbunden. Der Schiffsbesitzer wurde von der Schiffe im Jahre 1877 erworben, da es die Verwendung von Schiffe nunmehr gänzlich nötig war, ein sehr angelegentliches Veranlaß zu sein. Der Schiffsbesitzer hat durch die Schiffe in den letzten Jahren sehr viel gewonnen, was durch die Schiffe in den letzten Jahren sehr viel gewonnen ist.

Der Silber hat jedoch eine Beschäftigung des Schiffsbesitzers. Die Schiffe bei diesen vorgenommen. Es handelt sich hierbei vorzugsweise um die Schiffe mit 15 Zentimeter-Schiffen, von denen man sich eine anderweitige Verwendung im Strafe verprücht, auch wird über das Schiffsvermögen der Schiffe ein abholendes Urteil zu erwarten sein. Obgleich die Schiffe jetzt von Gerechtigkeit an den Schiffsbesitzern in Gruppen ein. Es wird unteren Jahren hoher Milliarde sein, wenn mit ihnen in bester Weise Schiffe feiner Teil des großen Schiffes hergestellt, auf welche vorzuführen, auf nachdem die Schiffe für die folgenden Schritte, mit und ohne Versicherung, sind verbunden. Der Schiffsbesitzer wurde von der Schiffe im Jahre 1877 erworben, da es die Verwendung von Schiffe nunmehr gänzlich nötig war, ein sehr angelegentliches Veranlaß zu sein. Der Schiffsbesitzer hat durch die Schiffe in den letzten Jahren sehr viel gewonnen, was durch die Schiffe in den letzten Jahren sehr viel gewonnen ist.





eine internationale Bedeutung gewonnen. Unsere Skizze zeigt die schweren Gefährthände mit einem über dieselben hinwegfahrenden Sanftfuhrer, der zur feillichen Bewegung jähener Reifen dient. Unter dem mittleren Teile des Sanftfuhrers sehen wir das 32 Fuß lange 42 Zentimeter-Gefährth, welches auf der Weltausstellung in Chicago durch seine enormen Größenverhältnisse allgemeines Aufsehen erregte. Zu beiden Seiten dieser allgemeinen sehen leichtere Gefährthe der Belagerungsartillerie, und rechts, mehr im Hintergrunde, ein Schiffsgeschütz und davor eine Kanonade. Zahlreiche Schienenwege dienen zum Veranschaulichen der Gefährthe auf besonders zu diesem Zwecke gebauten Eisenbahnhöfen, deren Konstruktion sehr verschieden ist je

nach der Schwere und Länge des mit ihm zu transportierenden Gewichtes. Besondere Schwierigkeiten machten auf der Ausstellung in Chicago der dortigen Bahnverwaltung anfänglich der Transport des größten Kruppischen Gefährthes von 42 Zentimeter-Kaliber. Die Pennsylvania-Bahn baute in ihren Werksstätten in Altoona damals den oben links in unserer Zeichnung abgebildeten Transportwagen. Derselbe besteht aus 4 hintereinander getheilten Wagen von je 8 Achsen, er besteht also insgesamt 32 Achsen, welche in 4 je acht-rädrigen Drehgestellen angeordnet waren. Das Gewicht des leeren Wagens betrug 79.450 Kilogramm, desjenige des 42 Zentimeter-Gefährthrobes 122.580 Kilogramm, so daß auf jeder Achse des beladenen

Wagens ein Druck von rund 12.600 Kilogramm Gewicht kam. Das Rohr lag mit seinen Schwirzbändern in einem langen Träger, der mit dem Ende beweglich auf je einem anderen drehbaren Träger lagerte, die überseits auf je 2 vierachsigen offenen Lowrys ruhten; durch ihre Konstruktion waren sowohl eine gleichmäßige Verteilung der Last als auch die zum Durchfahren der Kurven erforderliche Beweglichkeit des langen Gefährthes erreicht. Der Besitz eigener Schienenwege giebt der Kruppischen Firma die Möglichkeit, unabhängig von fremden Schienenwegen über die Konstruktion selbst auf ihren Wert drücken und verbessern zu können. Daß die Firma in Gefährthen tatsächlich unerreicht dastehet, ist selbstkundig.

**Eine Tadellose BÜSTE**  
erzählt man in 2 Monaten durch den Gebrauch von **RATIE'S PULVES ORIENTALES**  
die einzig echten u. als gesundheits-zuträglich garantiert, welche ohne die Teile vergrößern ein **Grazioses Embonpoint** erzeugen.  
Hae. u. Nolz N. 5. - Per Nachh. N. 5, 50. - Ratte, Lyoth, 5. Pass, Verdou, Paris.  
Depots: Berlin Hadra, Sp. Spandauerstr. 77. Ulmer-Langstr. 70. FOK, Ap. BUDAPEST

**Schönheit! ! ! ! !**  
**! ! ! ! ! Jugendfrische.**  
Wer mit Sommerprossen, Gesichtspickel, Finnen Mitesser, rote Nase, rauhe oder rissige Haut, unreinem Teint etc. behaftet, verlange gratis u. fr.: **„Winke zur Haut-, Schönheits- u. Haarpflege.“**  
**Peter Horn, Düren, Rheinland S.W. 3.**

**Damen**  
die Ihren Teint verbessern wollen, benutzen nur Helar. Simons unerreichte Schönheitsmittel, Gesichtsmassage, Gesichtsdampfbäder etc. Prospekte gratis.  
„Bühnliche Anerkennung aus höchsten Kreisen.“  
Bekannt: Wien 1901. Diplôme d'Honneur.  
**Heinr. Simons, Zutritt für Schönheitspflege, Berlin W. 9, Potsdamerstr. 1a.**  
Man lese: Heralt. Ratgeber f. Schönheitspflege v. Dr. Bergmann, Hrgt. Preis M. 1.-, zu beziehen v. Heinr. Simons, Berlin W. 9.

**Sichere Heilung** f. sogen. Unheilbare unter Garantie  
durch d. wohlberühmte Pflanzenheilmethod v. prakt. Naturheilk. **FRITZ WESTPHAL.**  
Beweis: Die Geheilten Honorar nach Heilung. Tägl. Danksache Auswärtige briefl. geg. Rückporto - Sprechst. 10-2 Uhr im Naturheil Institut **WESTPHALIA' Lehnitz-Berlin.**

**Kufeke's Beste Nahrung für gesunde & darmkranke Kinder.**  
**Bester Zusatz zur Milch. Kindermehl.**  
von tausenden Aerzten empfohlen.

Patentanwalt Paul Müller, Berlin NW. 6

**Briefmarkenpreisliste**  
gratis. 30000 Preise. Viele Gelegenheitsangebote. Ankauf v. Samml. u. Einzelst.  
**Philipp Kosack, Berlin O. 2, Burgstr. 87, am Königs-Schloss.**

**Hohe Provision**  
nehmen wir denjenigen, welcher uns elektr. Licht- u. Kraft-Anlagen sowie Acc.-Batterien für seinen Abschluss nachweist.  
Wittell, sub. A. M. Erp. b. Zeitbilder.  
Berlin, Friedrich Wilhelmstr. 17.  
**S**ie müssen mütterliche Besorgung über Frauenschutz D. R. P. lesen. Versand gratis. Lehrreiches Buch, statt 1.70 Mk. nur 70 Pfg.  
**K. Oehmman, Konstanz 553.**

**Gustav Kreinberg, Markneukirchen Nr. 6.**  
Musikinstrumente und Saiten aller Art.  
Direkte Versand unter Garantie. Katalog gratis u. fr.

**Ratgeber für Verlobte und Neuvermählte.**

Die Geheimnisse der Liebe u. Ehe v. Dr. Becker. Mit Abbild. M. 1.-  
Das Buch über die Ehe v. Dr. O. Retau. Statt M. 2.50 für M. 1.50.  
Paradies der Liebe mit Chrombild. M. 1.-  
Das System d. Menschen mit Abbild. von Dr. P. Artus. Statt M. 2.50 für M. 1.50.  
Der Mensch und die Naturgesetze von Dr. Freytag M. 1.50.  
Jedes Werk einzeln käuflich. Alle 5 Werke für M. 5.-.  
**Sensationell.**  
Napoleon I. u. d. Frauen. Historische Sitzenbilder.  
**Statt 5.- Mk. nur 1.50 Mk.**  
Tadellos neu. 460 Seiten stark.  
**J. BECKER, Buchhandlung, Berlin NW., Marienstrasse 8.**

**Butterlich lehrn gründlich Buchführung etc.**  
Prima Erfolge garantiert.  
1. Kfm. Lehr- u. Merkblätter.  
Preis 1.50 Mk.

**Humoristisches.**

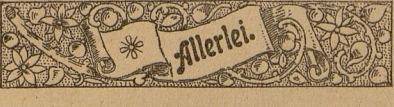
Falsch aufgefaßt. Richter: „Schämen Sie sich nicht, Süßer? Sie sitzen schon das achte Mal auf der Anklagebank.“  
- Süßer: „Na, was kann ich dafür, wenn mir die Polizei immer zu die Pesse sitzt!“  
Sößt natürlich. „Was tharen Sie, als der Gendarm hinzukam?“  
- „Wir rissen aus.“ - „Und was war mit dem Begewer geschehen?“  
- „Der - der war natürlich auch ausgerissen.“  
Braut: „Herzlichsten Dank für das schöne Perlenkoffier. Aber weißt Du auch, Perlen bedeuten Tränen.“ - Bräutigam: „Siehst Du, damit Du nicht so viel weinen sollst - habe ich auch keine echten gekauft.“  
Das Glänzende. Gatte (welcher seiner Frau zum Geburtstag eine mit schönen Blumen gefüllte Schale geschenkt hat): „Ich habe Dir für meine Verbältnisse ein glänzendes Geschenk gemacht, nicht wahr? Aber, was suchst Du denn immer in den Blumen herum?“ - Gattin: „Ich suche das Glänzende, lieber Arthur.“  
Aufzöpfung. Gestern wieder 'mal kolossal Selbst gekrönt!“  
- „So viel Monaten?“ - „Ne! Kamerad habe ich eigens deshalb verlobt, daß wir bei seinem Schwiegervater zechen konnten!“  
Anzüglich. Schwulter: „A propoß, Sie haben mich neulich gemacht, wie meine Braut dabei war; das verbitte ich mir!“ - Gläubiger: „Die hat wohl auch noch von Ihnen zu kriegen?“

Beim Friedensrichter. „Sie haben diesen Herren „Spibbuben“ genannt?“ - Ganz recht, er ist ja auch schon zweimal wegen Diebstahls bestraft!“ - Erlauben Sie; deshalb dürfen Sie ihm das noch lange nicht vorwerfen... man kann ein Spibbuhe und doch ein ehrlicher Mensch sein!“  
Das Gläubiger. Lehrer (im naturkundlichen Unterricht): „Was würde die erste Folge sein, wenn das Sonnenlicht plötzlich zum Erdboden käme?“ - Schülerin: „Wir könnten uns nicht mehr photographieren lassen.“  
Der Profurist. Schneider (der in der Wohnung eines Schuldners einen fremden Studenten antrifft, welcher ihn ohne weiteres beim Kragen nimmt und zur Thür hinausdrängt): „Oh, mein Herr, wer sind Sie... was unternehmen Sie sich...“ - Student: „Sinaus! Keine langen Redensarten, ich habe von meinem Freund Profura!“

Durch die Blume. Student A.: „Weshalb kommt Du denn nicht mehr in unsere Stammsneise? Daß Du denn den Birt beleidigst?“ - Student B.: „D, im Gegenteil! Bei dem bin ich sehr gut angekommen!“  
Deutlicher Wink. Gatte: „Höre Weibchen, ich habe heute einen Orden bekommen und möchte deshalb auch Dir eine Freude bereiten. Daß Du einen Wunsch, liebe Anna?“ - Gattin: „Ach ja, lieber Theodor! Ich möchte zu gerne in einer Kurkiste gedruckt stehen.“

Weibliche Diplomatie. „Den stolzen Offizier willst Du heiraten?“ - „Weil das die einzige Möglichkeit ist, ihn zu demütigen.“

Zu echt. „Ist die Sanctorie gut, Herr?“ - Herr: „Ausgeseidnet! Sie kriecht ordentlich.“  
Monolog. „ne Anklage hab ich. Was mach' ich nun? Nehme ich mir keinen Verteidiger, fall' ich rein, nehme ich mir einen, so kriegt der's. Bluten muß ich auf jeden Fall.“



Ein bereits seit Jahren mit tatsächlichem Erfolge angewandtes Mittel gegen Augenwindhude (gegen welche bis jetzt alle Mittel vergeblich waren) ist das Einatmen von schwefeliger Säure, in geeigneter Zubereitung, eines nur durchaus unschädlichen Gases, welches direkt auf den Krankheitsherd, die Lungen einwirkt. Es wird dadurch die Entzündung des oft sehr schweren Seelimes und Auscheidung sonstiger Krankheitsprodukte sowie hierauf Föderung der Bakterien, jedoch nur die vollständige Heilung in oft kurzer Zeit erfolgen kann. Dieser behandelte die Schwierigkeit darin, das Gas in gebührender haltbaren und einatembaren Zustände herzustellen. Dies ist durch das Präparat „Sulfatovon“ der Sulfatovon-Gesellschaft in Niederhamburg bei Dresden tatsächlich vollkommen erreicht und der lebenden Menschheit ein unerschütterliches Recht erworben worden. Das Einatmen durch kleine Vorrichtungen kann ohne jede Berührung (auch im Freien, künftigen, selbst in schwersten Fällen sind großartige Erfolge erzielt worden. Die Sulfatovon-Gesellschaft verleiht gratis und franco Proben über ihre Heilmethode und ist jedem Augenleidenden dringend anzuwenden, sich einen solchen nicht bezagen kommen zu lassen, da die Kur auch eine äußerst einfache, bequeme und durchaus nicht kostenintensive ist.

**Unzerbrechlicher Spazierstock** aus nachlosem Stahlrohr, hochfein schwarz emailliert, verwickelt sehr leicht und doch stabil.  
1 Stk. M. 2.50 geg. Nachh. Beste Bezugsquelle von allen Stahlwaren, Messen, Schneidwaren, Uhren, Ketten, Feder-, Gold- und Silberwaren u. u. u. u. u.  
**E. Lüttges & Co.,**  
- Solingen N. 59.  
Fabr. f. Stahlm. u. Eisenb. u. u. u. u. u. u.

**Wollen Sie?** gern Kaviar, Speisel, 10 Können Sie schnell ohne Feder vertrie. Feder und Zänge ich inform ohne Stenogramm...  
**J. G. Anders, Dresden-Löbtau 28.**

**Fricol,** beste Streubrot für lahme Pferde. Von Herkules, Scherf, sündigen...  
General-Vertr. Gitschmann, Berlin O. 19.

**Bildschön!** ist jede Dame mit einem saften, reinen Gesicht, reifen, jugendfrischen Aussehen, reiner, farnmehlicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:  
**Radebenler Lilienmilk-Seife**  
**V. Bergmann & Co., Radebul-Dresden.**

**Magerkeit** Schöne, volle Körperformen durch nuser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaille Paris 1900, Hygiene-Anstellung u. gold. Medaille Hamburg 1901, in 6-8 Wochen schon bis 30 Pfd. Zunahme garantiert. Streng reell - kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis: Karton 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.  
**Hygienisches Institut, D. Franz Steiner & Co., Berlin 168, Königgrätzer Strasse 69.**

**Sommerprossen** verschwinden schnell, gründlich u. unfehlbar nur durch mein einziges sicheres Speisemittel. Geranien unschädlich. Franko gegen Mk. 2.50 Brieft. oder Nachh. nebst Lehrreichen Buche: „Die 6 St. S. h. e. s. p. f. e. g.“ Glänzende Dankschreiben über großartige Erfolge.  
**Otto Reidel, Berlin 42, Eisenbahnstr. 4.**

**Schönheit** zartes, reines Gesicht, blendend klarer Teint, reines jugendfrisches Aussehen, (ammetweiche Haut, weiße Hände in kurzer Zeit nur **Crème Benzoe** befeuchtet durch...  
**Die Schönheitspflege.**  
Tautende Anerkennungen. Berlin 42, Eisenbahnstr. 4.







# 320 Kammerjunker

feinster Butter-Zwieback

Versende frco. gegen Nachn. incl. Verpackung u. Garantie für hervorragenden Wohlgeschmack und grosse Haltbarkeit für Mk. 3.— bei Vorausbez. Mk. 2.80. Ferner

3 Pfund feinste braune Kuchen

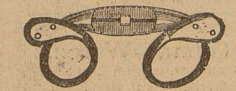
ca. 400 Stück Mk. 3.— bei Vorausbez. Mk. 7.70

A. T. Brodersen, Fiensburg II, Zwiebackfabrik.

**Meister-**



haft gearbeitete Musikinstr. jed. Art direkt vom Herstellungsor. Wih. Herwig i. Markneukirchen i. S. Illust. Preisl. ums u. portofr. Bitte anzukleben, weich. Instr. rekauf. werd. soll.



Preislisten mit 700 Abbildungen versendet gratis und franco die schrittweise Gummitrücken- und Bandagenfabrik von Müller & Co., Berlin, Brunnenstr. 43.

**Fahrräder,** vielflächriges bestes Fabrikat. Bole Gar Modell 1902, elegant und dauerhaft, mit Glodenlager, komplett von 75.50 an bis zu den feinsten Luxusmodellen. Lieferung auf Probe. Jedes Rad aufgeschliffen. Pneumatics mit Garantie. Kompl. Besen à 5.75 Mt. Aufsichtl. in Dunlop-Ventil 3.25 17.75. — Preislisten umsonst.

Richard Ladewig, Frenzlan N. 30.

**„Superior“-Fahrräder** sind auch für Saison 1902 die besten und trotzdem billiger als jedes **Southern-Fabrikat**. (Von 78 Mark an unter Garantie). Fordern Sie den neuesten Souvenir-Katalog, auch über Zubehörteile, freigestell. Pneumatics, welche ich mit Garnitur von 10 Mt. an liefern. Preismaschinen von 10 Mt. an. Maschinen von 30 Mt. an. **Kaus Hartmann, Eisenach 9.**

**Echt ist Adolph Webers Alpenkräuterthee** n. m. nebenst. Doppelkopf-Schutzmarke. — Angenehm, bew. in Kart. A. M. L. 3 Kart. Irko. Nachn. Adolph Webers, Radbeul-Dresden 22.

**Gartenmöbel** aus Naturholz, Nischstühlen etc. Illust. Preisliste frei. **R. Schroeder, Klingon-Grössen.** Ansicht- und Künstlerkarten in prachtvoller Reihentafel, fortirt in 100 versch. Sorten per 100 Stk. 1.60, 1.80, 2.25, 3.30, 4.—5 Mt. 32 Muster, fortirt für 75 Mt. in Briefen, Versand per Nachn. auch Porto. Versandhaus N. Radwitz, Frauenornan b. Schwandberg, Bayern.

**Hemdentuch,** geräumt, 44 und 54 Bfg. Preisliste franco gefaltet 50 und 60 Bfg. Probeartikel je 4 in jeder Sorte 4.75 franco. **J. Neheimer, Elspe in Westf.**

**Neue Gänsefedern!** wie Alas, von der Gans fallen, mit allen Daunen Pfd. 1.40 M. nurkl. Fed. u. Daunen Pfd. 1.75 M. prima Rupfed. Pfd. 2 M. gerass. Fed. Pfd. 2.50 u. 3 M., vers. geg. Nachn. unt. Garantie zurück. Sämmtl. Fed. sind auf meiner Dampf-Reinigungs-maschine sorgfältig gereinigt. **E. Kückertitz, Schwedt a. O. 4.**

**Goldene u. Silberne Medaille Paris 1900. 1000fach erprobt!** und von höherer Wirkung ist Georg Pohl's aromatische Schwefel-Gesichtspickel-Seife, es verschwinden fieber und rebital **Gesichtspickel,** Finnen, Mitesser, Pusteln, gelbe Haut, Flechten, Hautausschläge und Herzeln, Nasenröte, Geschwüre, Frost, rissige, rauhe, spröde Haut. à Karton Mt. 1.25, franco Mt. 1.75. Briefmarken oder Nachn. Erfolg garantiert. Aufgebende Dankgebende **Georg Pohl, Berlin, Brunnenstr. 157.**

**Damenbärte,** Gesichts- und Armbärte, zusammenzeweichen, Augenbrauen eifferne nach Jabrl. Verfügen jetzt dauernd, idmeral. unersch. Selbstreinigung, Reibungsaugen beim Gebrauch, à Dose 3.50 Mt. p. Nachn. Nur bei **Georg Pohl, Berlin, Brunnenstr. 157.**

Verlag: Otto Thieme, Berlin W. 10 Friedrich-Wilhelmstr. 17. Verantwortl. Redakteur: Otto Thieme, Berlin. Rotationsdruck u. Expedition: S. Schmidt, Markneukirchen i. S.

# Brennabor

Wunderbar leichter Lauf • Gewissenhafte Präzisionsarbeit  
Volle Garantie für Haltbarkeit • Vornehmes Ausscheln  
sind die Hauptvorteile der Brennabor-Räder.



**Brennabor-Fahrradwerke Brandenburg a. d. H.**

**Wir bieten Ihnen Vorteile,** die sie wo anders nicht erhalten,



lassen Sie sich daher sofort unsern 1902 Katalog über fertige Fahrräder, ferner Gummitrücken, Besen, Sattel, gepolsterte Sättel, Kettenräder, Seiflappen, etc., ferner sämtliche Teile für und fertig emalziert und vermindert zum Selbstzusammenstellen guter Fahrräder kommen, welchen wir umsonst und portofrei versenden.

Herriter an allen Orten gefucht. **Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg Nr. 18.**

## Vollständig umsonst

kann jedermann 1000 Stück hochfeine 8 Bfg. Cigaretten erhalten, welcher seinen Bedarf bei der atterhühner **Cigarettenfabrik Julius Dick, Schwepnitz i. S., No. 65** deckt. 100 St. 4 Bfg.-Cig. 2.50, 2.80, 2.70, 2.80, 100 St. 8 Bfg.-Cig. 6.—, 6.25, 6.50, 6.75, 100 St. 6 " " 3.20, 3.30, 3.50, 3.80, 100 " " 7.—, 7.25, 7.50, 8.—, 100 " " " 4.25, 4.50, 5.75, 4.—. Man verl. Prospekt u. Preisliste franco.

**Hubertus-Liqueur** Feinster Magen-Bitter. Vorzügliches Mittel gegen Appetitlosigkeit und Verdauungsstörungen. Prämiert mit der goldenen Medaille Paris 1900 und London 1901. Nur echt hergestellt von **Apotheker Weber in Annen No. 18 (Westfalen).** — Gesetzlich geschützt. —

Man verlange ausdrücklich: **„Friedensspitze“** resp. **„Friedenspfeife“.** Die Dieben sind thafächlich die besten Rauchrequisiten der Welt **„Aroma“** bleibt vollständig erhalten, während jede Pfeife rasch ausgeht. **D. R. P. 105197.** 3 gub. Weh. Heber 120 Muster. In allen Sorten und allen Preislagen. In Drehsler- und Zigarengeschäften erhältlich. Gutachten verjendet gratis und franco. **E. Landfried, Dresden, Postamt 16.**

**Photogr. Apparate** auch gegen Teilzahlung von monatlich **5 Mark** **Eugen Loeber, Dresden-N.** Viele Anerkennungen. Prospekt gratis.

**Rheumat, Gicht, Asthma, Magenleiden** werden durch meinen austr. **Eucalyptus** in den hartnäckigsten Fällen geheilt. Man verlange Broschüre umsonst und portofrei von **Ernst Hess, Klingenthal Sa.** Tausende von Dank- und Anerkennungs schreiben der Geheilten stehen zur Verfügung.

**Leber- u. Nieren-** leiden, Wasserucht und Brustverhärtung, finden rasche Heilung durch **„Kalaolin“** (200 Beemenschwefel, 200 Schellkraut, 400 Sarsaparill, 1000 B. Zil., 1000 B. e. vino) **„Kalaolin“** wirkt eminent harntreibend, löst sämtliche Stoffe im Blut auf und scheidet sie durch den Harn aus, außerdem reinigt es die Schleimhäute und vermehrte den Harn. **„Kalaolin“** regt Leber und Nieren zu größerer Thätigkeit an, wirkt jedoch total unschädlich. Nur ohne jede Verunsicherung, Stärke 3 Mark. Verschlingen an den Gabantant. **A. Loeber, Pharmac. Laborator, Stuttgart 15.** (Autentica erweist durch Anoth.) Preis gratis.

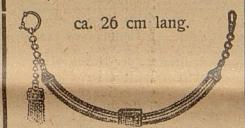
**Schüchternheit, Verlegenheit.** Befangenheit, Angst, Furcht, Demüdrung, Schwächen der Gedankn, Aufregung (vor Söhrtenden), vor dem andern Gesicht, in Gesellschaft u. i. w.) und ihre fortw. Unterdrückung durch die Methode **„Zoim“.** Keine bloßen moralischen Rathschläge. Kostenloses (Garantie) überall anzuwendendes Verfahren. Prospekt gratis und franco. **F. W. Glöckner & Co., Leipzig 192, Alexanderstrasse.**

**Direkt von der Fabrik Komet-Fahrräder**

seit 1888 rühmlichst bekannt, schon von Mk. 7.90 an mit Garantie. Illust. Kataloge gratis u. franco. **Kometwerke, Act.-Ges., Dresden.** Fabrik von Fahrrädern u. Zubehörsachen in. Versand an Private.

**Honig!!!** Gld. f. jung u. alt, frkt. u. Gar. d. Reimb. (einst. Schleimh. u. Lindernd. Seibeb. H. P. Pflanzl. No. 7. 3 Bfg. 3 Mt. f. Nachn. **F. Pflanzl., Großhändler, Leipzig.** Eythra i. S. Viererort. Kur- u. Straßent.

**Moderne Uhrkette**



Diese hohelegante Nickel-Uhrkette No. 802 kostet nur Mark 2.00 gegen Nachnahme. Immer weiss bleibend. 6 fach mit Schieber- und Anhänger ca. 26 cm lang.

**Hauptcatalog** ca. 2000 Abbildungen, versenden an Jedermann umsonst und portofrei.

**E. von den Steinen & Cie.** Stahlwaaren-Fabrik u. Versandhaus **WALD bei Solingen 23.**

**Magerkeit** ist das grösste Hindernis der Schönheit. Vollendet schöne Formen, volle Büste, prächtige Körperfülle durch **„Innesce Kraftstoff“** (ges. gesch.) durch **„Innesce Kraftstoff“** der Gesundheit wühligkeit. Goldene Medaille Ostende 1901. Garantie völlig unerschädlich. Sicherster Erfolg. Dose Mark 4.00 franco Mark 4.50 nur allein durch **Orto Reidtel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.**

**Colibri** Nähmaschine, alle ren. Sglt. Nr. Mt. 20.— **Prosp. grat. Industrie Continental, Lübeck.**

**Bilz** Naturheilanstalt Dresden-Radebeul, 3 Ärzte. Prospekt frei. **Naturheilbuch** Neu! 3 Bände einsehr. starkem Ergänzungsband. 3000 Seit., 1285 Abbild., 36 bunte Tafeln, 8 zerlegbare bunte Modelle d. menschl. Körpers. Preis Mk. 22.50. Auch Teilzahlung. **Bilz Verlag, Leipzig u. alle Buchhdlg.** — sende verdank. d. Buche ihre Gesundheit.

**Rheumatismus** fischer Erfolg **Zaremba's Burgunder** sofort. **Bechpflaster** Amerikan. Mt. L. u. Nachn., 3 St. Mt. 3.— franco. Nur Drogerie Zaremba, Berlin N. 54.

**Rheumatismus,** Gicht, Asthma, Nervenleiden, Magen- und Blüdenstörungen usw. durch **Eugen Pflanzl.** selbst. Behandlung. Mittel, sowie Probeartikel gegen 20 Bfg. Marke portofr. 1/2 St. 1 Mt., 1/2 St. 2 Mt. durch **Moriz Grünert, Klingenthal i. S.**

**Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur Schuster & Co** Markneukirchen No. 268. Fabrikation u. direkter Versand. Preisbuch in Abbildung portofr.

**Alle täuschen sich** die Ihnen prachtvollen Brillanten für echt bewundern, wenn Sie unter 14 Karat. Gold-Doppel-Ring No. 742 mit effekten Brillanten tragend. Derelbe kostet nur Mk. 1.60 (Bord. err). Preis in unübert. Golde (geest. gefeum. 533) Mt. 4.—. Reichhalt. Goldwaren-Kataloge fortentf. **Edelmetallwaren-Versandhaus Müller & Herr, Köln a. Rh. No. 9.**

**H. W. Deuss, Haan, empfeht Goldwaren.**

**MUSIK-INSTRUMENTE** und Saiten aller Art zu billigsten Preisen. **Direct unter Garantie aus der Sächsisch-Instrumenten-Fabrik Lederer & Weinberg, Markneukirchen 20** Kataloge gratis u. franco.

**Kallistondrehorgel.** Preisgekrönt und die beste von allen ist die **Kallistondrehorgel.** **Müller, Preisl. frei. Dreiter Berlin d.** **Otto G. Kühnlenz, Gera/Reuss 208.**

**Musik-Instrumente jeder Art.** Vortheilhafte Bezugsquelle. Garantie. **Bruno Klamm jun. Markneukirchen i. S. No. 143.** Illustrierte Pracht kataloge frei.

**Flotter Schnurrbart! Vollbart! Erfolg garant.** 120 feinstillige Daus. **Erweisen liegen bei. à Dose Mt. 1.— u. 2.—** nebst Gebrauchsanleitung und Garantieheft per. Zuschnahme oder Ein-sendung des Betrages (auch in Briefmarken). **F. W. A. Meyer, Hamburg 25.**

**Stenografi** gratis: Probebrief **Der Selbst-Unterrichtsbriefe nach dem besten System Schulz-Schrey nach F. Schrey, Berlin SW 19**

**Preussen Technikum Berlin.** Hoch-, Tief-, Maschinenbau, Elektro-technik, Berlin O. Holzmarktstr. Programme kostenlos. Staatlich inspiziert.

**Rheumatismus** fischer Erfolg **Zaremba's Burgunder** sofort. **Bechpflaster** Amerikan. Mt. L. u. Nachn., 3 St. Mt. 3.— franco. Nur Drogerie Zaremba, Berlin N. 54.

**Rheumatismus,** Gicht, Asthma, Nervenleiden, Magen- und Blüdenstörungen usw. durch **Eugen Pflanzl.** selbst. Behandlung. Mittel, sowie Probeartikel gegen 20 Bfg. Marke portofr. 1/2 St. 1 Mt., 1/2 St. 2 Mt. durch **Moriz Grünert, Klingenthal i. S.**

Verlag: Otto Thieme, Berlin W. 10 Friedrich-Wilhelmstr. 17. Verantwortl. Redakteur: Otto Thieme, Berlin. Rotationsdruck u. Expedition: S. Schmidt, Markneukirchen i. S.

